

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Welt“. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtlich. Organ vertriebl. Verbände. Schriftleitung: Dr. Wäckerle & Bernward-Wilchke, Nr. 2403, 2407, 2603. Verlags- u. Anstaltsverwaltung mit Druckwerkstatt: Wäckerle & Bernward-Wilchke, Nr. 2403, 2407, 2603. Verlags- u. Anstaltsverwaltung mit Druckwerkstatt: Wäckerle & Bernward-Wilchke, Nr. 2403, 2407, 2603. Verlags- u. Anstaltsverwaltung mit Druckwerkstatt: Wäckerle & Bernward-Wilchke, Nr. 2403, 2407, 2603.

Einzelpreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Jahresabonnement, inklusive 2,00 RM. für Abnehmer wöchentlich 0,20 RM. Postgebühren 2,20 RM. Druck- u. Vertriebskosten 2,00 RM., bei direkter Bestellung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Abonnement 10 Pf. im Abonnement der Mitglieder. Druck- u. Vertriebskosten: Dr. Wäckerle & Bernward 2403, 2407, 2603. Verlags- u. Anstaltsverwaltung mit Druckwerkstatt: Wäckerle & Bernward-Wilchke, Nr. 2403, 2407, 2603.

Die Reichsreform Vorschläge über die Zuständigkeitsverteilung

Im Auftrage der Unterausschüsse der Reichskonferenz haben im März d. J. die vier Reichsvereine: Reich, Reichs-Verkehr, Volk und Befreiung ihre Vorschläge über die Neuorganisation des Reiches eingereicht. Jetzt wird als wichtige Ergänzung des Referats über die Zuständigkeitsverteilung bekanntgegeben, das Minister a. D. Reich (Weber), Ministerialdirektor Reich, Minister Dr. Kimmle und der Landesgruppenleiter der Rheinprovinz Dr. Corion gemeinsam erstattet. Nach dem Organisationsreferat sollte die preussische Zentralregierung mit der Reichsregierung vereinigt werden. Dieser Zentralregierung sollten überall Gebiete von der Größe der preussischen Provinzen und der größten außerpreussischen Länder gegenüberstehen, die einheitlich in einem weiteren Sinne den Namen „Länder“ führen sollten. Die großen Städte wie die Wohnortstädte, die Gesundheits-, Jugend- und Wohlfahrtsvereine, die landwirtschaftliche Verwaltung die mit den Aufgaben der Länder zusammenhängende Verwaltungspolizei und das Landesverwaltungsamt, ferner, wenn auch in besonderen Verwaltungsformen, die Arbeits-, Versicherungs- und Versorgungsverwaltung sollen nach den Vorschlägen der Landesverbände gleichmäßig im ganzen Reich von den Verbänden der Länder und Gemeinden bearbeitet werden. Umgekehrt soll einheitlich für das ganze Reich dabei bleiben das Amt für den Reich und Marine, Reichsjustiz und Reichspost nicht von Landesverbänden, sondern ausschließlich von Reichsverbänden oder Reichsanstalten veraltet werden, ferner die Reichsfinanz- und die Justizverwaltung.

Als kritische Verwaltungsaufgaben bleiben hauptsächlich die Polizei, die Gesundheitsaufsicht über die Gemeinden, die Schulaufsicht und die Gewerbeaufsicht. Die Referenten haben sich hier auf einen gemeinsamen Vorschlag geeinigt. Die Aufgaben sollen grundsätzlich dem Reich

zufallen. Die vier großen Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden erhalten jedoch ein Sonderrecht. Es besteht darin, daß sie durch einfache Landtagsbeschlüsse die genannten Aufgaben in ihrer Verwaltung behalten können, wenn sie wollen. Jedoch sollen auch diese Länder die Kriminalpolizei, Fremden-, Polizeipolizei und Steuerbesorgung nur als Auftragsverwaltung behalten dürfen. Der Rest des Landes soll jenseits jeder wieder aufgehoben werden können. Das Sonderrecht für die vier Länder wird nur durch besondere Verfügungen der Reichsregierung sichern. Die Art dieser Verfügungen soll der politischen Entscheidung überlassen bleiben.

Kein Zweifel, daß auch diese Vorschläge die politische Lösung des Problems der Reichsreform in weitestem Maße vorbereiten helfen. Begrüßenswert ist an ihnen vor allem die einheitliche Linie der starken Reichsgegnert. Jetzt aber sollte man von weiteren Gutachten absehen und endlich zur politischen Tat schreiten. Was von sachverständiger Seite zu dem Problem der Reichsreform zu sagen war, ist in einem so ausserordentlichen Maße gegeben, daß nicht nur im gegenwärtigen Stadium von weiteren Gutachten nichts mehr zu erwarten ist. Zunächst wird nun die Reichskonferenz sich nochmals mit den Dingen befassen, und zwar soll das am 5. Juli geschehen.

Aber wie auch ihre Stellungnahme ausfallen wird, ob sie sich in ihrer Mehrheit den Gutachten der Sachverständigen ganz oder nur teilweise anschliesst oder sie reiflos verwirft, das außerhalb parlamentarischer Zuständigkeit liegt der Vereinheitlichung des Reichs ist abgeschlossen. Jetzt hat die Reichsregierung das Wort zu amtlichen Vorschlägen.

Korruptionskandale in Russland Wie führende Kommunisten „die Wirtschaft forzierten“

Nach Mitteilungen der „Pravda“ wurden in Astrachan mehrere Fälle entdeckt, die für die Korruption des Sowjetapparates kennzeichnend sind. Die Korruption umfaßt vor allem die Beamten der Gerichte, der Finanzämter, der Handelskommissionen und der zentralen Arbeitsgenossenschaften. Ingesamt wurden — alles nach der „Pravda“ — 200 Personen unter Anklage gestellt: darunter 90 Beamte und 40 Kommunisten. Die Beleidigung in den Finanzämtern begann im Jahre 1925. Unmittelbar gelang es den Privatunternehmern — den sogenannten Repräsentanten — eine Abteilung nach der anderen zu bestechen, bis schließlich der gesamte Steuerapparat, einschließlich der gesamten Steuerämter, der Bezirkskommissionen und der Bezirksstellen der Korruption ergriffen wurde. Eine Untersuchung bei 44 Privatfirmen ergab, daß diese mit 87 Prozent unter dem gesetzlich vorgeschriebenen Betrag veranlagt wurden. Drei Jahre lang hat der Staat allein bei den unterjüdischen 44 Privatfirmen zwei Millionen Rubel Schaden erlitten. Eine Firma, die einen Umsatz von zwei Millionen Rubel zu verzeichnen hatte, und die mit 174.000 Rubel veranlagt werden mußte, hat nur 174 Rubel gezahlt.

Die Abstellungen des Handelsministeriums haben sich in den letzten zwei Jahren dadurch in Agenturen des Privatkapitals bemerkbar, daß sie sich mit der Regulierung der Produktion der einzelnen Firmen befassen. Auf diese Weise wurde erreicht, daß die staatlichen Unternehmen ihre Aufträge nicht ausfüllen konnten und die Privatfirmen das Geschäft machten. Die Summen, die die Privatunternehmer den Beamten gaben, überstiegen 50.000 Rubel. Unter den Justizbeamten wurde ein Gerichtsbeschreiber und seine Ehefrau verteidigt zu zehn Jahren Zuchthaus mit strenger Einzelhaft bestraft. Von den zentralen Arbeitern

schaffen sind 34 Mann mit der Verwaltung — die aus 12 Kommunisten besteht — angeklagt. Die Anklage lautet in diesen Fällen auf Verschwendung, Bestechung, Diebstahl, Anstellung von Repräsentanten und Ankauf von Industrieunternehmen in deren Interesse. Die „Pravda“ bemerkt zu all diesen Fällen grundsätzlich, es habe sich dabei nicht um gewöhnliche Beleidigung gehandelt, vielmehr hätten führende Kommunisten von Astrachan gehandelt, nur auf diese Weise die Wirtschaft forzierten zu können.

Moskau gegen die Arbeiterregierung.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erlegt die Komintern einen Auftrag gegen die englische Arbeiterpartei. In dem Auftrage wird die kommunistische Partei aufgefordert, die Regierung Mac Donaldis nicht mehr zu dulden. Die englische Arbeiterbewegung dürfe sich nicht von angeblichen Arbeiterführern ins Schlepptau nehmen lassen, die tatsächlichen Vertreter des Bürgertums seien.

Die Regierung Mac Donald hängt gewiss nicht davon ab, ob die völlig einflusslose kommunistische Partei die „Aubens“ will; trotzdem ist der Auftrag der Komintern beachtenswert; denn er zeigt wieder einmal, wie die Kommunisten immer und überall der um die Macht ringenden Arbeiterpartei in den Rücken fallen.

Auflösung des Deutschen Stadtparlaments. Durch Verordnung der preussischen Regierung ist das Deutsche Stadtparlament aufgelöst worden.

Die heißen Tage von 1919 Von Wilhelm Reil, M. d. R.

Die dritte Juniwoche des Jahres 1919 umfaßt wohl die politisch heißesten Tage in der Geschichte des Deutschen Reiches. Die Tage des Kriegsausbruchs im Juli 1914 und des Zusammenbruchs im November 1918 waren gewiss Tage von heißer Dramatik. Die Ereignisse des Weltkrieges erreichte in diesen Tagen ihren Kulminationspunkte. Aber diese Ereignisse schienen den Waffens des Volkes jüngerer Art zu sein. Man fand sich mit den Geschicknissen, als ob sie Naturereignisse wären, und suchte zu retten, was zu retten war. Anders die Lage im Juni 1919.

Anfangs Mai war das Versaillesfriedensabkommen, das die Versaillesfriedensabkommen, ohne Beteiligung der Siegermächte allein, ohne Beteiligung der Besiegten in monatelangen Verhandlungen in einem dieser Bünde formuliert hatten, der deutschen Regierung übermittelte worden mit der Erklärung: „Friede, aber nicht für die Welt“. Es bestimmte die Abtrennung Ostpreussens, Pommerns, Danzigs und Memels vom Deutschen Reich. Das Siedland Ober-Schlesiens, das Saargebiet und Eupen-Malmédy blieben noch unentschieden. Das Friedensabkommen schied die unentschieden Entlassung Deutschlands und die Befreiung auf das Hunderttausendmänner vor. Es stellte die These von der Alleinverantwortung Deutschlands am Weltkrieg auf und machte Deutschland mit seinen bankrotten Verbündeten für den gesamten Kriegsschaden haftbar. Es forderte die Auslieferung der Kriegsschuldigen, die vor einem Gerichtshof der Entente abgeurteilt werden sollten.

Eine einzige Stimme der Empörung erhob sich in Deutschland, als der Inhalt des Friedensabkommens bekannt wurde. Die Nationalversammlung, die sonst in Weimar tagte, hielt in der alten Aula der Berliner Universität eine Protestkundgebung ab, in der die Parteien die Zustimmung zu diesem sogenannten Vertragswerk mit aller Schärfe ablehnten. Hier fiel das Wort des Ministerpräsidenten Scheidemann: „Die Hand soll verdorren...“ In allen Teilen Deutschlands wurden Protestkundgebungen abgehalten. Aber die Verluste der deutschen Regierung, Widerstand an den Friedensbedingungen der Entente machte zu erreichen, stießen in Paris auf tolle Zurückweisung. Die Alliierten verlangten ein Ja oder Nein, und zwar bis zum 23. Juni.

In Weimar trat, als dieser Tag nahte, die Fraktionen zusammen und überprüften die Gesamtfrage. Am Rhein entlang von Wesel bis Wesel standen die geühten Truppen der feindlichen Mächte, wenige Monate zuvor aus den Schützengräben gestiegen, die vier Jahre lang den französischen und belgischen Boden durchsucht hatten, marschiert über Trümmerhaufen und Friedhöfe, bereit, die erste Gelegenheit zu benutzen, um deutsche Städte und Dörfer in Schutttrümmern zu verwandeln. Der Hauptstrom der feindlichen Armee würde sich in der Rheinlinie entlang in Richtung Ober-Schlesien bewegen, um das dortige Kohlengebiet ebenso zu besetzen, wie selbstverständlich vom Ruhrgebiet sofort Besitz ergriffen würde. Damit wäre die Abtrennung des deutschen Südens vom Norden, die Unterbindung der Ruhrverwertung, die Zügelung des Eisenbahnenverkehrs, die Zerschlagung vieler Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke verbunden. Hunger und Chaos, besiegelt durch die feindliche Militärarchitektur und schließlich doch die Annahme des Diktats wäre die Folge.

Das waren die Erwägungen, die in tagelangen Fraktionsdebatten angestellt wurden.

Dabei ging es in den Fraktionen, die an der Verantwortung für die Regierungspolitik beteiligt waren, sehr heiß her. Die Abgeordneten waren geteilt, jeder einzelne Abgeordnete kämpfte mit sich selbst. Es wurden Stimmen der Verzweiflung laut, die sagten: „Mag kommen, was da kommt, man mag ab, die Zustimmung ist unmöglich. Andere meinten ab, ob nicht doch eine Rettung Deutschlands möglich sei. Die sozialdemokratische Fraktion debattierte drei Tage lang mit ungeheurer Ernst und Verantwortungsbewußtsein über das Ja und Nein. Dabei berührte der preussische Abgeordnete Genosse Binder über ein Gespräch, das er mit einem Franzosen generaler Verantwortung geführt hatte. Der General erklärte: „Ja und in Frankreich gibt es zwei Parteien; die eine sagt: Wir haben es gesiegt, die andere: Wir sind besiegt. Wenn ich nun meine Heimat, in der ich mitten eines großen Schutttrümmers in der schönen Villa und meinen herrlichen Garten vergeblich lüde, vergleiche mit diesem schändlichen Paradies, in dem die Neben blühen, die Obstgärten reiche Früchte tragen, die Felder in üppiger Frucht stehen, so stelle auch ich mir die Frage: Wer hat gesiegt? Das war ein Widerspruch in die Psychologie des Siegers.“

Das Gemote dieses Meinungsstreites führte zu dem Ergebnis, daß sowohl die starke sozialdemokratische als auch die Zentrumsfraktion mit überwiegender Mehrheit beschlossen, die Hände zusammenzulegen und ja zu sagen unter dem Vorbehalt, daß die Alleinverantwortung am Krieg nicht anerkannt und die Auslieferungen nicht verprochen würden. Die Demokraten, die gegen 7 Stimmen die Ablehnung beschlossen hatten, traten aus der Regierung aus. Scheidemann legte, da er die Annahme nicht verantworten wollte, das Amt des Ministerpräsidenten nieder. Das nur aus Vertretern des Zentrums und der Sozialdemokratie bestehende Kabinett Bauer kam zum Zuge. Am Sonntag, dem 22. Juni, nahm die Nationalversammlung mit 237 gegen 138 Stimmen bei 5 Enthaltungen den Antrag an: „Die Nationalversammlung ist mit der Unterzeichnung des Friedensabkommens einverstanden“, und sprach mit 236 gegen 89 Stimmen und 68 Enthaltungen der neuen Regierung das Vertrauen aus. Nach am gleichen Tage ging die Zustimmung



Clara Zetkin

Junker-Moral.

Auf den Tischplatten beim Reittournee war es Neben mit lämmelten zwei stahlblechgefärbte junge Kanarienvogel. Der eine hydroden Kopf, feilte Boden, Hornbeil. Der andere etwas weniger de-

„Denken Sie nur, was die den Rüfenkern gibt: 1. und 2. Frühling, Mittagrot, Kaffee, Abendessen! Da lüftet ja eine Rinde bald eine Wart Unkosten!“

Nach Meinung dieses Stahlhelm-Junkers (schä- digt also jene Gutsbesitzerin, die den armen Min- bern, die bei ihr Rüten verschicken, etwas ausläs- biges zu essen gibt, die Profitinteressen ihrer Kasse

Als bei dritte Gesprächspartner kam fort war, und der Herrschaften bewerte also an: „Hier ist es ja ganz schön. Nur elsthaft, daß man dort das Schwarzrotmischchen leben muß!“

Feuerwehr macht alles.

Auf der Fänsen erhöhe hatte sich durch Ver- breiten von Papier in einer Zentralheizung (starke Rauch) entwickelt, so daß man einen großen Brand vermutete. Die Feuerwehr machte der Dualmer ein Ende. In der Leipziger Straße mußte die Feuerwehr ein geführtes Pferd anfahren. An der Eisenbahnunterführung an der Dessauer Straße war der Koffer der Wöschung in Brand geraten. Auch hier machte die Wehr anrücken.

Die täglichen Verlehrsunsfälle.

Am der Gde Mansfelder und Serren- trage stehen gestern ein Motorabfahrer und ein Radler zusammen, wobei das Fahrrad fast be- schädigt wurde. Auf dem Bahnhofsplatz kollidiert Fahrrad und Personenträger an einander. Das Rad wurde zerruttmet, der Radfahrer leicht verletzt. Auf dem Bettner- platz haben Motorrad und Fahrrad zusammen- gestoßen. Der Motorabfahrer erlitt fünf hübsche Wunden im Gesicht. Beide Fahrzeuge wurden abgeschleppt werden. In der Leipziger Straße wurde eine Frau überfahren. Da sie bewußlos liegen blieb, mußte sie dem Arzte angeführt werden. In der Gellstraße wurde ein Mann von einem Straßenbahnwagen angefahren und an Arnie ver- letzt. Er wurde nach der Universitätsklinik ge- bracht.

Wirkung der Dose?

Gestern erlitt auf dem Riechplatz ein Mann einen Ohnmachtsanfall. Da er sich nicht wieder erholte, wurde er nach der Universitäts- klinik gebracht.

Mit dem Kinderwagen in die Saale

Er stand so schön in der Sonne mitten auf der grünen Wiese an der Pulverweiden, der Kinder- wagen, und sein kleiner Junge trampelte tüchtig mit seinen Beinen. Die Sonne hatte es ihm angetan. Da er trampelte vielleicht etwas zu sehr, der gute Kinderwagen kam ins Rollen, rollte, rollte und fuhr ohne Weisheit zum Schreden aller Anwesenden in die Saale. Ein hübscher Schwimmer machte sich sofort daran und holte zu nächst den kleinen Strampelwagen mit hochroben Armen heraus. Der Wagen war inzwischen ein ganzes Stück die Saale heruntergefahren, auch er wurde schließlich vor dem Ertrinken gerettet.

Provinzialfischlicher Landgemein- deverbandstag.

Dienstag, den 25. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Volkspark“ in Halle eine fraktions- losige aller sozialdemokratischen Teilnehmer des provinzialfischlichen Landgemeindevandestages statt. Wir erwarten, daß alle sozialdemokratischen Delegierten unbedingt an der fraktionslosigen teil- nehmen. Provinzialanlassung für Kommunalpolitik. H. W. Feil.

30 Jahre Kampf gegen die Tuberkulose

Halle, die Geburtsstadt des Tuberkulose-Fürsorgegedankens

Halle, 20. Juni (GA).

Der Hallesehe Tuberkuloseverband nunt geleitet auf ein dreißigjähriges Be- stehen zurück. Anlässlich dieser Jubiläumfeier fand gegen Abend in den Räumen der Hallesehe Tuberkulosefürsorge- stelle in der Salzgrabenstraße eine Fest- feierung statt, zu der eine Reihe namhafter Persönlichkeiten aus der Reichs-, Staats- und Provinzialverbänden sowie Vertreter der Ge- meinden, der Krankenkassen und Vorkostenorgani- sationen erschienen waren, um dem Geburtsortsinde ihre Glückwünsche darzubringen.

Nach einer musikalischen Darbietung eines Quartetts begrüßte der Vorsitzende des Hallesehe Tuberkuloseverbandes, Dr. W. M. die Gäste, deren Erzhören er als Zeichen der all- gemeinen Verehrung des Tuberkulosefürsorge- gedankens und des Willens zu einer neubildeten Zusammenarbeit zur Vervollendung des gestellten Zieles.

Der Tuberkulose den Charakter einer Volks- krankheit zu nehmen, erzielte. Anfolge der wirtschaftlichen Notlage war bis 1924, unmittelbar nach dem Währungsverfall, nicht möglich, das zehnjährige Bestehen des Verbandes zu feiern. Dafür habe man nun von 30. Geburts- tage gewährt. Man ging hierbei vor allem von der Ansicht aus, daß auch der Gedanke der Tuberkulosefürsorge und ihre Aus- übung im gesamten Rahmen der Gesundheits- pflege es verdiene, einmal in den Mittelpunkt der Betrachtung aller Bevölkerungsteile gerückt zu werden. Mit diesem Gedanken verbinde sich dann aber auch die Pflicht, vor allem dem Kinder- und jugendlichen Tuberkulosefürsorge- gedanken, Gebelirnt Witter, den Dank des Hallesehe Tuberkuloseverbandes abzuliefern.

„Die Gründung und erste Entfaltung des hallesehe Tuberkulosefürsorgegedankens“

Aus ganz kleinen Anfängen, aus dem tatkräftigen Wirken eines Mannes hat sich ein als wirk- sames Mittel der Bekämpfung jeder Volksseuche allgemein anerkanntes Fürsorgewesen herausgebildet, das seine leistungsfähige Wirkung heute in der ganzen Welt erweist. 1907 war Oberbürgermeister Stabtrat in Halle geboren und hatte als solcher die Leitung des „Wohlfahrtsvereins“ unter sich, speziell das Vorkosten- für Siedler. In seinen Räumlichkeiten wurden die ersten Familienbesuchen. Die ganze Zeit der Volksseuche entgegen.

Ueber die Bekämpfung der Schwindsucht mußte man damals noch nicht viel; man mußte also vor allem Vorbeugungsmaßnahmen treffen. Die Kranken oder gefährdeten Kinder aus der Familie herauszunehmen, war unmöglich, da die Eltern ihre Kinder, die ihre Wohnung als ihr empfinden hätten. So mußten denn in den Wohnungen der verheirateten Familien selbst Verhältnisse und Vorkehrungen getroffen werden. Die Waisen- pflegerinnen wurden in den Jahren 1908 und 1909 mit zu dieser Tätigkeit herangezogen. Dann leitete auch die Stadt für die Angelegenheit einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mk. der später auf 3000 Mk. erhöht wurde. Am 15. Juni 1899 wurde eine Art Kongress veranstaltet, auf dem die Frage der Tuberkulosebekämpfung behandelt wurde. Schon hier wurde einmündig festgestellt, daß zu einer wirksamen Bekämpfung dieser Volksseuche eine großangelegte Wohnungs- fürsorge geschaffen werden müsse.

Am gleichen Tage wurde der Hallesehe Tuberkuloseverband als Zweigverein des Hauptvereins zur Bekämpfung der Schwindsucht der Provinz Sachsen und Anhalt ins Leben gerufen. Witter selbst hat den Verband zwanzig Jahre geleitet. Ihm vor allem ist es zu danken, daß der Verband und die von ihm betreute Fürsorgestelle eine so wichtige Sammelstation geworden ist. Die erste im Vortrag des Verbandsvorsitzen- den Dr. Bümel über: „Die weitere Ent- wicklung des Fürsorgegedankens und der Einfluss der Fürsorgebewegung auf die Volkseigenschaft.“ Der Redner betonte, daß in einer bedeutendsten Institution Witter schon damals die richtigen Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose gefunden habe: die Heimfürsorge.

Die dritte Vortragsanbahnung fand zu jener Zeit naturgemäß noch statt, da man noch zu wenig Erfahrung in dieser Beziehung hatte. Dennoch konnte auch schon Witter die stationäre Beobachtung und die Abgrenzung der Schwindsucht in ihrer Behandlungsmethode. Die Weltbekanntheit hat dann der Entdeckung des

Sommers Anfang.

Am 21. Juni, um 23 Uhr abends, erreicht die Sonne den nördlichen Punkt ihrer scheinbaren Jahresbahn, den Wendepunkt des Krebses. Der 15. 11. Tag ist gekommen, und der laubentblätterte Sommer beginnt. Diesmal nicht wie vor Jahresfrist in einer Zeit, die kaum den Namen des Früh- lings verdient, die trübe, regnerisch und kühlend läßt, sondern nach einem wirtlichen Frühling mit Sonne und seltsamer Wärme.

Das erste die Witterungsstille der gegenwärtigen warmen Jahreszeit bildet nach mehreren Jahren mit teils kühlen, sehr regnerischen, teils aus- gesprochenen taubem Frühling und Vorformen eine um so angenehme Erscheinung, als man nach dem außerordentlich strengen Winter gar nicht darauf hätte rechnen können. Spricht doch auf Grund der

Erfahrung von zwei Jahrzehnten die allergrößte Wahrscheinlichkeit dafür, daß ein Sommer um so früher wird, je kalter der vorange- gangene Winter gewesen ist. Im Volksmund ist zwar die gegenteilige Ansicht verbreitet; aber sie ist erlernenswerten falls und beruht augenscheinlich auf einer Verwechslung mit der Tatsache, daß die ver- folgenden Erscheinung doch auf warme Sommer geht late Winter folgen. Diese Erscheinungstafel hat sich erst im vergangenen Jahr wieder bestätigt, denn der Sommer 1928 ist im ganzen südlich- mitteleuropäer trocken und sehr warm gewesen, obwohl Frühling und Vorformen aus hier, so wie in der nördlichen Hälfte Mitteleuropas, so ziem- lich alles zu wüchsen übrig gelassen hatten.

Aber die wirtlich warmen und namentlich die ausgeprägten heißen Sommer im zwanzigsten Jahr- hundert die Sommer 1921, 1911 und 1904) erhalten ihre charakteristische Ausprägung stets erst in den eigentlichen Hochsommermonaten, wogegen in den Monaten Mai und Juni die Temperaturen noch keineswegs unbedingt hohe Werte erreichen. Es ist noch möglich, daß der Hochsommer aus noch später entfällt; denn die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß auf die strengsten sechs Winter der neueren Zeit

ausnahmslos nachfolte Sommer gefolgt sind. Eine Ausnahme bildete lediglich der Sommer 1907, der sich als ein sehr un- gewöhnlicher Sommer erwies. Die dort noch un- terschiedliche Sommer 1916/17 ist doch bei weitem nicht so kalt gewesen wie die Winter 1908/09 und die vorher erwähnten anderen sechs strengsten Win- ter.

Strochperre. Der Versuch, den Bau eines neuen Straßensystems am Stadtrand und der Volkstraße wird wegen Bau eines Tunnelbalkons mit lotariet- Wirkung auf ungefähr 50 Tage gestoppt.

Neue Volkshule am Gesundbrunnen

Straßenbauten - Zweiter Bauabschnitt Fernheizwerk Der neue Ratsteller

Aus der letzten Sitzung des Bauausschusses der Stadtorbordnetungsversammlung ist zu be- merken.

Verchiedenen Sportvereinen (Rennklub, Schwimmvereine, Turnvereine, darunter auch der Reagata-Klub) ist das Gelände an der Saale.

Die Saale münden an der Mühlspforte, die vor kurzem in den Besitz der Stadt gelangt sind, sollen an die Aktiendeckelung für 6000 Mk. für 3 Jahre verpachtet werden. Ein plan- diges Geschäft, wenn man annimmt, daß allein 7000 Mk. Unkosten entstehen (3000 Mk. Unterhalt, 4000 Mk. Steuern). Der Ausschuss beschloß die Gründung auf 7000 Mk., damit wenigstens die Unkosten gedeckt werden. Mit der Aufstufung der zentralen für den

zweiten Bauabschnitt des Fernheizwerkes muß begonnen werden, damit das neue Verwal- tungsgelände und andere öffentliche Gebäude an- geschloffen und rechtzeitig beheizt werden können. Einentschloßliche Ueberlegungen aus dem vorigen Bauabschnitt entstehen Kosten von 120000 Mk., die bewilligt wurden.

Die Saale stellen und dem Elektrizitätswerk fährten. Die Straße der Straße befindet sich in einem Zustand, der bringend Abhilfe erfordert. Die Befestigung mit Steinplatten erfordert 275000 Mk., während man bei Aufspaltung einer Asphaltdecke mit 85000 Mk. auskommt. Man würde das letztere. Die Hafeneigenschaft strebt die Summe auf 2 Jahre vor. Endgültig soll sie dann aus der Straßensanierung gedeckt werden. Zu die Projektionen streifen 21 und 22 am Rande der Saale sollen auf 20 Meter Breite und die Straßbreite Zimmermann als Durch- gangstraße auf 15 Meter Breite gebracht werden. Dem wurde zugestimmt. Weiter hat sich der Ausschuss mit der Aufstufung der Straße 21 und 22 am Rande der Saale beschäftigt. Nach dem Ansehen der Verhandlungen mit der Reichsbahn aufgreifender Schwierigkeiten noch nicht durchzuführen. Wir hoffen aber, daß darüber das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

der neue Ratsteller

Eingeleitet. Der Zeit nach der Großen Märker- straße zu wird eine Passagenstraße. Der an- dere Teil nach der Sommerstraße - Markt zu ein Café erhalten. Den Umbau des Ratstellers be- zahlt die als Bauherrin in Aussicht genommene Firma (Bortel und Proskowski), den übrigen Um- bau, der kleinere Summe erfordert, die Stadt. Die Saale heißt, soll der Wintertrag mit dem Wächter bereits ab 1. August abgeschlossen werden. Am hat jetzt zwar noch die Firma Bortel in die Räumlichkeiten inne. Die unmittelbaren Freunde des Ratstellers wollen nun diese Firma die Arbeit beim Bau eines neuen Geschäftshauses übertragen. Schon für Ende Juni zur Räu- mung zuziehen. formal ist man wohl damit im Rechte, jedoch sollte man die gegenwärtigen Ver- hältnisse der Firma Bortel berücksichtigen und mit der Räumung möglichst langsam vorgehen, bis die Firma ihr neues Geschäftshaus beziehen kann. Die Ratstellers sollte immer noch früh genug errotet werden können. Der Grundbesitz- gegendung 21 und 22 wird sich mit dieser Ange- legenheit nicht befassen.

Nobel geht die Welt zugrunde.

Nobel ist nur Verfallener in einem tiefen Schlaf, aus dem er nicht mehr zu erwecken ist...

Das Große Schöffengericht hatte außer dem Haupt B nur vier weitere Zeugen...

Mit dem Schiefbrügel auf Diebesfahle.

Dieser Tage sah das Schöffengericht die in einem alten Gefängnis (von 1873 bis 1893) als Knecht vor sich...

Wandere, Vorsicht beim Wassertrinken!

Es gibt so verschiedene Dinge, die von den fünfzig Wandergruppen beachtet werden...

Sein Palastbesuch.

Die Besichtigung des Palastes durch den Reichspräsidenten...

Der Wimper Roman von Friedel Merzow.

Stromberg wurde liebenswürdig besucht. Man war natürlich nicht über die Besichtigung nicht zu munden...

Was die Leser sagen

Briefe an das Volksblatt

Unter dieser Überschrift veröffentlichen wir die Briefe an das Volksblatt...

Die Kröllwitzer Zehnballenfrage.

Die seit Jahren immer brennender werdende Zehnballenangelegenheit des hiesigen immer rühriger emporblühenden Städtchens Kröllwitz...

Ortsratstag Halle des 22.

Anlässlich der letzten Mitgliederversammlung hielt, wie man sich freilich bei dem Umstand...

Diebstahl im Freibad des 21.

Den regelmäßigen Besuchern des Freibades fällt es seit einiger Zeit auf, daß die dort stehende Erfrischungshalle...

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

lokale nur Genußmittelstoffen zur Verfügung standen. Die Verarmung des hiesigen...

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21.

Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21. Diebstahl im Freibad des 21.

In den Notizen wurden erwähnt: die Redaktions-Dr. Ernst Dutschow, Dr. Marcus...

Sozialkreis

Arbeitslosigkeit durch Polen.

Wahrscheinlich die Zahl der Hauptunterstützungsfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 260 im April und Mai sehr langsam...

Polenreise.

Am 15. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ihre Mitgliederversammlung ab...

Polenreise.

Am 1. Juli übernahm Ostfriesland die Verwaltung des hiesigen Reichs...

Polenreise.

Am 15. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ihre Mitgliederversammlung ab...

Polenreise.

Am 15. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ihre Mitgliederversammlung ab...

Polenreise.

Am 15. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ihre Mitgliederversammlung ab...

Polenreise.

Am 15. d. M. hielt die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ihre Mitgliederversammlung ab...

Walden und Röhren

Harzreise

Durch den Mansfelder Gebirgskreis ins Seltetal

„Dass der Mansfelder Gebirgskreis so schön ist, hätte ich nicht gedacht“, so hört man stets auf der Heimfahrt von dem Ausflug ins Seltetal sagen, den die Götterboten Eisenbahn von Halle aus nun schon mehrfach mit gutem Erfolg veranstaltet hat. Mit der Bahn fährt man allerdings nur bis Wolfen. Dort stehen mehrere Kraftwagen der „Harz-Kraftwerke Mansfeld“ bereit, um die Ausflugsnehmer anzunehmen. Gleich nach Beginn dieser Omnibusfahrt gibt es neue Eindrücke. Da wird der Blick umschicht der Mansfeld W. passiert. In der Ferne sieht man die Anlagen der stillgelegten Schächte, ferner überall die

ung in Harzgerode. Besonders erfreulich berührt es, wenn man erfährt, daß die Arbeiterbewegung in diesem kleinen Städtchen geradezu vorbildlich genannt werden kann. In Harzgerode, das eine vierundzwanzigtausend Einwohner hat, zählt die Sozialdemokratische Partei 1.200 und 500 Mitglieder; ebenso glänzend stehen das Reichsparlament und die Gewerkschaften. Die Folge ist eine sichere absolute Sozialdemokratie. Die Mehrheit im Stadtparlament. Auch der Bürgermeister ist ein Sozialdemokrat.

Harzgerode, zu dem auch die drei Kurorte Alexishab, Mägdeprung und Silber-

dem allgemeinen Publikum überlassen wird. Auch in Mägdeprung und Silberhütte befinden sich Hotels und Pensionen.

Von diesen drei Stätten aus lassen sich nun viele Spaziergänge machen, auf denen man sich viel im Walde befindet. Dieser bietet die mannigfaltigsten Annehmlichkeiten. Folgt man z. B. von Alexishab aus der Straße nach Mägdeprung, so wird man von der still dahinfließenden Elbe begleitet. Hinter der Klostermauer beginnen zwei Waldwege, von denen der eine sich wegen eines vorzüglichen Seltens wieder mit der Straße vereinigt und erst kurz vor Mägdeprung wieder abseits geht, während der andere gleich bergan geht und den Vorteil hat, daß man nicht von dem Fahrwege auf der Straße bestraft wird. Besteres ist aber nicht so schön, denn abzuweilen wird man über oberhalb kommen hier nicht her, auch führt freilich ein Ausflugsweg neben der Straße entlang.

Der Weg Alexishab-Mägdeprung ist in einer Stunde gut zu schaffen, nicht ganz so weit ist der Weg Alexishab-Silberhütte. Von Mägdeprung gelangt man auf schönem Wege über einen bewaldeten Berg an der Mägdepranger vorbei nach Harzgerode zurück, wo bis zur Rückfahrt noch genügend Zeit ist, die Stadt zu besichtigen. Besonders wert ist das Rathaus mit einem Brunnenbrunnen davor. Das Volkshaus, wo Sonntagvormittags auch Konzerte veranstaltet werden, bietet Gelegenheit zur nachmittäglichen Rast.

Ein weiterer Weg von Alexishab aus ist der zur Viktorshöhe; dieser Weg ist auch schöner, ist aber bei klarem Wetter wegen der schönen Fernsicht von dem dort befindlichen Aussichtsturm sehr lohnend. Diese Wanderung ist aber nur mühsigen Fußwanderern zu empfehlen, da sie hin und zurück je zwei Stunden in Anspruch nimmt und während sehr heißen Sommertagen ist.

Die Fahrt ins Seltetal ist also in jeder Hinsicht lohnend, und man kann es daher nur begrüßen, daß die Halle-Berliner Eisenbahn des öfteren Gelegenheiten bietet, schnell und verhältnismäßig billig dorthin zu gelangen. Die nächste Fahrt findet am Sonntag, dem 7. Juli statt. Weitere Fahrten folgen dann in Abständen von 14 Tagen.

Können wir nun all das Schöne gelobt, das dieser Ausflug bietet, so wollen wir es doch auch für unsere Pflicht gegenüber unseren Lesern halten, einige Scharnhäuser zu beleuchten. Da ist zuerst die etwas zu lange Fahrt mit dem Omnibus. An heißen Tagen ist der sperrigste Aufenthalt in solchen Ratten nicht sehr angenehm. Wir wissen zwar, daß zurzeit wegen Straßenbau ein Umweg

gemacht werden muß, möchten aber doch zu ersuchen geben, ob der Weg nicht jetzt schon ein wenig abgekürzt werden kann.

Dann möchten auch die alten Wagen verschwinden, die noch mit ungepolsterten Bänken ausgestattet sind und nicht einmal Vorrichtungen haben, um keine Ueberheizer oder Laichen usw. hinhängen oder legen kann. Wir hoffen, daß die Verwaltung der Halle-Berliner Eisenbahn diesen Wünschen des Publikums noch Rechnung tragen wird. Dann wird sich die Anzahl der Fahrgäste und auch häufig vermehren. A. W.

Fremdenführer.

Von Dr. Henry Stahl.

Hat jemand schon einmal Unterredungen über die Psychologie des Fremdenführers angestellt? Es möchte ungenau respekt sein, zu ergründen, was eine fremdenführerische Tätigkeit ist, was der Fremdenführer, erfüllt mit der Trägheit der Schwäche, schwärmend in der Schönheit der Kunst, auf die Fremden wirkt, die alle aus dem gleichen Willen kommen und doch, je nach ihrer Lebensstellung, zu so verschiedenen oder Konträren in ihrer Arbeit werden. Neulich war ich in einem jener entzückenden kleinen Schloßchen in der Nähe von Paris. Man ließ im Sadelet, daß es nur mit Führer beauftragt werden kann. Mir wurde, ich fürchtete, alle diese Kräfte, die so lebendig und so warm, mit dem Wohlwollen eines Lebens sprechen, nach dem wir uns noch in manchen Stunden der Hoff- und der Jüdischkeit der Seele sehen, in Gedächtnis, in Gedanken, in Worten und in Taten, in der Seele, in der Seele die feinsten Möglichkeiten in diesen Räumen eingebüllt sind, unter allen, nichtigen Erklärungen erlöset. Wie groß war jedoch meine Ueberzeugung! Doch habe ich einen Führer wie in Paris gefunden. Es ist ein alter Mann, etwas von der Größe seiner Umgebung, die ihn nicht zu einem Autokrat erstarren läßt.

Aber leider ist es nicht überall so. Ich komme in ein anderes Schloß an gleichen Orte, aus dem gleichen Zeit, aus der gleichen Atmosphäre. Auch dieses Schloß hat seinen Führer. Immer, wenn er in einer Saale seine Pläne vorlegt, hat, sagt er keine Worte umgibt in den nächsten Raum. Sein Besucher darf es wagen, auch ein Augenblick länger zu verweilen. Ich frage mich, warum er so fröhlich, wie ich doch zur vorgezeichneten Stunde schliefen, meine drängen auch noch viele Wunders. Ich habe einen Führer, sein Automat ist abgelaufen, jedoch die Pflicht der Zimmer durchzuführen ist. Ich bemerke auch diesen Menschen, in dem jede Fremde an seinem eigentümlich hoch so lebendig, Beruf erfordern sein muß. Dem ist aber gar nicht so. Er hat seine Freude am Beruf ist anderer Art. Im Schluß der Führung sehe ich, wie der Führer plötzlich trübend auf seinen Kollegen zuseht, und ich höre ihn sagen: „Ich habe einen Fehler gemacht. Ich habe das Ganze in 25 Minuten beendigt. Dieser habe ich immer 35 Minuten dazu gebraucht.“

Die unsterblichen Reiseandenken

Traditionelle Geschnadlosigkeiten - Die Federhalter mit Aufsicht! Mischeln werden unmodern - Bücher mit Alkoholflasche

Der Maxistraf auf unseligen Gedankens, jenseits des Wiener Vater Markert in Mode gebracht. Gebilde, die in der Welt der Gelehrten und Gelehrten, ist typisch für jene Geschnadlosigkeiten, die in den siebziger und achtziger Jahren im Haus, in den Bauhallen und in der Innenbelebung maßig Drogen setzten. Bei der Innenausstattung und bei all den lauzend Dingen des täglichen Bedarfs bevorzugt man heute dergleichen Formen; man achtet vor allem darauf, daß jeder Gegenstand sich dem Rahmen der Umgebung anpaßt.

Wenn nun auch die Geschnadlosigkeiten aus dem deutschen Haus verbannt ist, ist sie damit nicht etwa ausgerottet. Sie hat sich nur ein anderes Kleidungsstück gewählt, auf dem sie aber unumschrieben herrscht: das Gebiet der Reiseandenken. Auch dort ist alles erlaubt, was gefällt. Jede Scheußlichkeit ist vertretbar. Neben dem grünen Lotengold, der auf Labastreifen und Bierflaschen als Probe erscheint, hat ein industriell schaffender Prozess, der einen Fliegenschiff mit einer Gwabenplatte beleuchtet. Demgegenüber erheben sich mit Anständen und Namen von Dadoorten die geschwundenen Gläser, Holzschmiedereien, Leinwand, Sandpapier, Briefpapier und andere Dinge, die das Publikum von der Reise mitbringen.

Ein Fortschritt ist in diesem Jahre zu verzeichnen. Die Musikarbeiten, die gegenwärtig zum größten Teil aus Ostasien und Japan stammen, scheinen an Beliebtheit eingebüßt zu haben. Die früher viel gefausten Perlmutterarbeiten, die vor dem Krieg in der Hauptstadt aus Frankreich, Sandpapier, Briefpapier und andere mehr von deutschen Markt verdrängt. Damit sind auch die früher beliebten Pfeilspitzen und Federhalter mit eingeleitetem Kristall, in dem man die Miniaturansicht irgendeines Kurortes erhellte, endlich von der Welt abgeschrieben.

Die Reiseandenken-Industrie ruht aber nicht auf ihren Lorbeeren. Sie geht mit ihrer Zeit und bringt neue, aber nicht weniger scheußliche Mu-

belle heraus. Da sieht man tausend ähnlich nachgeahmte Pfeilspitzen, die — mit Ziffern versehen — die Namen der Städte und Länder enthalten, doch zu möglichen Behagen verschicken sollen. Der Alkohol spielt überhaupt bei diesen überaus gedachten Andenken eine wichtige Rolle. Er verleiht sich schamhaft im Innern von allerlei Artzungen, deren solches Reizung nicht darauf schließen läßt, daß hinter ihm der Tausend Alkohol lauert. Neben erwiderten Bibliotheken, deren bildliche Bücher sich beim Leinen als eine Batterie von Schnapspulver entpuppen, erblibt man Verehrerstücke, deren Innenumfang ein kleines Kaminchen bildet. So geht es weiter, die an Stelle der Putternapfe Schnapsflügel enthalten, Fernsprecher, die beim Abgeben des Hörers ein mit Flüssigkeiten aus fortgesetzten Gebirge enthalten.

Das sind nur einige Beispiele aus dieser Andenkensflut. Selbstverständlich fehlt nicht die Biologie, mit der man sich einen Scherz-Brandy in die Reize schmecken kann; traditionell dagegen ist die Verwendung für Zente, die gegen einen auf die Lampe gehen. Aber nicht nur für die trübsinnigen Leute ist georgt. Auch jene darnach Genuß, die ohne Mühe nicht auskommen können, kommen auf ihre Kosten. Apfelsinen mit eingetauchten Spielbällen vermitteln im Verein mit multifunktionellen Pfeilspitzen und Bierflaschen einen fragwürdigen Chremesdramas. Jeder Zug bringt etwas Neues, und jeder Gegenstand — auch der geschnadlosigste — findet Käufer. Die Andenkensindustrie aber ist zufrieden. Sie beschlachtet 1500 Menschen, die diese Geschnadlosigkeiten herstellen und erfinden. Krise, Revolution und Anstalten sind über Deutschland hinweggegangen. Für die Emigration gedachte Moralbegriffe sind plötzlich über den Ozean gekommen. Eine Tradition aber scheint allen zu verbleiben: die Geschnadlosigkeiten, die in der Welt und in der Welt (Gegenstände von der Reise mitzubringen.



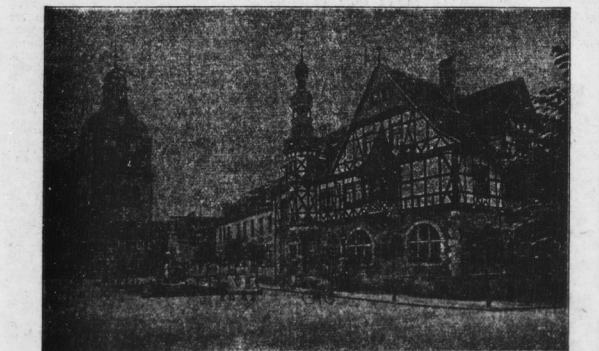
Der Kurpark in Alexishab

hohen Galden der Kupferhüttenwerke. Man merkt also recht deutlich, daß man sich im Bereich des Wirtschaftskreislaufes in Mansfeld befindet.

Die Landschaft selbst bietet sonst nichts Besonderes, aber allmählich macht sich dann der Gebirgskreis des Mansfelder Gebirgskreis bemerkbar. Immer höher werden die Berdenellen, bis sie sich zu Bergen von verschiedenen hundert Meter Höhe erheben, die vielfach mit Wald bedeckt sind. Durch die stillen Dörferchen des Mansfelder Gebirgskreis lassen die Straßensysteme, um dann wieder die Landstraße zu gewinnen, an deren Seiten sich fleißig bestellte Wälder ausbreiten. Weit hinter Leimbach taucht aus

hülle gehören, hat zwar einige Industrie, verbannt aber einen guten Teil seines Wohlstandes dem Fremdenverkehr, der durch die Lage im schönen Seltetal herangezogen wird. Es sind schon in mehreren Jahren 10 000 Fremde im Durchgangsbereich oder auf längere Dauer in Harzgerode gewesen.

Wer einmal im Seltetal gewesen ist, der wird es verstehen, daß diese idyllische Gegend ein viel beliebter Kurort ist. Die Höhenlage mit ihrer reinen Luft, die Abgeschiedenheit vom großen Verkehr, der würzige Duft der Tannennädel, denen reichlich basovigene Luft überbaut die Eintrübnigkeit, die Seltens in ihrem sich durch die stellen hinführenden Lauf bald in schmalem Bett, bald sich teigartig er-



Das Rathaus in Harzgerode

diehem Grün auf hohem steilen Felsen die Raumesburg hervor, zu ihren Füßen ein idyllisch gelegener Teich. Bei Wippa schauen sich die Wogenungetriebe in langamer und sicherer Fahrt die heißen Fische hoch, die sich in Serpentin auf die Höhe hinaufschreiben. Dann geht es in glatter Fahrt an Traunschwanen vorbei, über Ringerode bis nach dem anhaltstädtischen Städtchen Harzgerode.

In Harzgerode ist die Fahrt zu Ende. Hier wird zuerst einmal Rast gemacht; nur wenige, die recht viel von der Natur genießen wollen, wandern gleich los, die übrigen folgen nach einengemommenem Frühstück in größeren Trupps unter Führung achtstündiger Baufröhen der Kurverwaltung. Wer erst in Harzgerode frühstückt will, dem empfehlen wir besonders das erst im vorigen Jahre fertiggestellte Kaffeehaus, direkt am Bahnhof gelegen; eine gute Wohnung ist ihm in diesem Haus der Gewerkschaften festsitz. Dort erwartet man auch leicht allerlei Interessantes über die Stadt und auch über die Arbeiterbewe-

weiternd, die sonstige üppige Vegetation und andere Schönheiten machen es begreiflich, daß hier viele Menschen Erholung suchen.

Beginnen wir nun unsere Wanderung von Harzgerode aus und schwenken wir gleich hinter dem Volkshaus links ab am Bahndamm vorbei in den „Himmelsgarten“ ein. Dieser poetische Name sagt schon, daß wir uns jetzt in einer Waldhölle befinden, die sich in ihrer Schönheit wohl sehen lassen kann. Auf bequemem Wege gelangt man in einer guten halben Stunde nach Alexishab; ein anderer, hinter der Stadt beginnender, etwas bergan gehender Weg führt uns in dreizehner Stunden zurück. Am Ende dieses Weges steht man auf einem hohen Berg, von dem herab man einen schönen Blick auf die Kuranlagen von Alexishab hat. Von dem großen und schönen Kurhotel gehört eine seit 1920 der Stadt Berlin, die eine günstige Gelegenheit benutzte, um für ihre Angestellten und Beamten ein schönes Erholungsheim in der Sand zu haben. Zu 50 Prozent hingegen unterkunft dort, während die andere Hälfte

Weltarbeitsamt!

Albert Thomas für Universalität

Auf der zurzeit in Genf tagenden Internationalen Arbeitskonferenz wurden diesmal bei der Behandlung des Berichtes des Directors mehr als sonst die allgemeinen Probleme der Internationalen Arbeitsorganisation behandelt. Das Verlangen nach größerer Universalität der Organisation kam in verschiedenen Stagen und Appellen an die Adresse des Internationalen Arbeitsamtes zum Ausdruck. Ihr Kerngedanke ist: Das Genfer Arbeitsamt in seiner heutigen Gestalt ist von einem Weltarbeitsamt noch weit entfernt. Es muß, wenn es eine große Mission erfüllen soll, noch gewaltig in die Breite und in die Tiefe gehen. Auch im Arbeitsamt selbst ist man sich durchaus darüber im Klaren, daß die Arbeit der I.A.O. in ihrer horizontalen und vertikalen Ausdehnung noch sehr des Ausbaus bedarf. Albert Thomas hat daher die Notwendigkeit, die Internationalen Arbeitsorganisation zu einer wirklich weltumfassenden Organisation auszugestalten, in seinen Vorträgen selbst mit besonderem Nachdruck hervorzuheben.

Das Problem der Universalität der Arbeitsorganisation, so führte Thomas aus, ist nicht neu. Schon bei der Gründung des Völkerbundes wurde gesagt: Der Völkerbund wird universal sein oder er wird nicht sein. Der Teil XIII des Friedensvertrages erinnert kategorisch daran, daß

die Nichtannahme einer wirklich humanen Arbeitspolitik durch irgendeine Nation die Bemühungen der anderen Nationen zur Verbesserung des Schicksals ihrer Arbeiter hindert.

Ich erinnere nur an die unglücklichen Zustände in Indien, wo z. B. der größte Teil des Landes unter Arbeitsverhältnissen nicht durchzuführen ist, weil die fernen Nationen sich nicht zu helfen bemühen werden können. In China machen die Konfessionen an fremde Mächte und die ausländischen Territorien die Ratifikation von Arbeitsabkommen sehr schwierig. Die soll China ein Abkommen annehmen, wenn z. B. die großen Fabriken in Schanghai nicht denselben sozialen Bedingungen unterworfen sind. Der belgische Arbeitervertreter Verens hat in demselben Sinne an die Mandatsgebiete erinnert. Schon 1920 habe ich die Frage der Teiligung der Mandatsgebiete an den Arbeiter der Welt bei dem Generalsekretär des Völkerbundes aufgeworfen. Sie ist noch immer nicht gelöst.

Die Vereinigten Staaten, Rußland, die Türkei und Argentinien fehlen in Genf.

Die Menschen der Vereinigten Staaten fällt besonders schwer ins Gewicht. Das Arbeitsamt hatte, wie Thomas mitteilte, den Versuch gemacht, die Vereinigten Staaten zu persolvieren, wenigstens einen Beobachter nach Genf zu schicken. Der Versuch blieb erfolglos. Die Teilnahme der Vereinigten Staaten an der Arbeit in Genf ist ein brennendes Problem; denn die wirtschaftliche Er-

parition der Vereinigten Staaten auf die Wirtschaft Europas beruht sehr stark die sozialen Arbeiten des Internationalen Arbeitsamtes.

Die wissenschaftliche Arbeit des Amtes muß noch mehr als bisher ausgebaut werden. Soziale Probleme können unmöglich gründlich behandelt werden, wenn nicht auch die technischen und wirtschaftlichen Fragen zu einem gewissen Teil in die Unterlegung einbezogen werden. Die Kompetenz des Arbeitsamtes für die Behandlung wirtschaftlicher Fragen ist unzulänglich. Das Arbeitsamt übersetzt natürlich, wie Thomas feststellte, dem Völkerbund selbstständig die Ausarbeitung von Zoll- und zollähnlichen Abkommen, aber die Auswirkung solcher Abkommen auf die Lebenshaltung der Arbeiter müssen vom Amt unterzucht werden. Bisher konnte unter dem Druck der Arbeiterorganisationen die wissenschaftlich-technische Arbeit des Völkerbundes ständig verbessert werden. Ein Beispiel auf halbem Wege wäre eine Einheitsliste, nachdem einmal die Idee der Weltwirtschaft von der Arbeiterfront in die wissenschaftliche Unterlegungsbüro hineingetragen worden ist.

Soll die Genfer Arbeit draußen in der Welt ein fruchtbares Geschäft finden, so muß sie allen in den Händen, die mit dem Internationalen Arbeitsamt noch nicht systematisch zusammenarbeiten, dann muß dafür gesorgt werden, daß mit der fortschreitenden Organisation der Weltwirtschaft auch eine sichbare Erhebung der Arbeitsbedingungen der Arbeiter stattfindet. Bei dieser von Thomas aufgestellten Forderung ist vor allem an Asien gebacht. Der größte Einwand meines Vorgesetzten, veräußerte Thomas, lag in der Beobachtung, daß trotz aller technischen Fortschritte fürchterlicher Missetaten, Massenjaß und Mißbräuten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bestehen. Um den Doktrinen des Völkerbundes und der sozialen Erhebung entgegenzusetzen zu können, mußte also die Idee der sozialen Gerechtigkeit in die Welt hinausgetragen werden.

Humanität im Geiste der Demokratie ist nicht möglich ohne soziale Gerechtigkeit.

Diese mühe und Ziel der Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes und der Internationalen Konferenzen sein. Nicht die Technik, sondern nur die Ideen der Arbeiterbewegung schaffen sozial Wandel. Wie in allen Ländern die vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebenen Ratifikationen nur dann praktisch zur Durchführung kommen, wenn eine starke freigeistige Bewegung vorhanden ist, so wird auch die Idee eines Weltarbeitsamtes erst dann realisierbar, wenn es eine Weltarbeiterbewegung gibt. Sozialistisch finden sich bald die europäischen und amerikanischen Arbeiter im Internationalen Gewerkschaftsbund damit wäre ein entscheidender Schritt zur Schaffung einer Weltarbeiterbewegung und zur Universalität der Genfer Arbeit getan.

Der Bauamtensatz auf die Höhe der Arbeitslosen, teilweise Verwendung der letzten Sozialversicherungsbeiträge und Veranlagung der Haussteuer nach dem Verlust der Friedenszeiten.

Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als nächster Logungsort ist Wuppertal bestimmt worden.

Der Genossenschaftsring beendet.

Der Rheinischer Genossenschaftsring wurde am Mittwoch, nach der Wiederwahl des alten Vorstandes, beendet. Vorher referierte August Debes über die Bedeutung der Konsumvereine für die Wirtschaft und die Bedeutung der Konsumvereine für die Wirtschaft und die Bedeutung der Konsumvereine für die Wirtschaft.

Gehaltsrückzahlung für die Chemie-Angestellten.

Der Zentralverband der Angestellten teilt mit, daß die Verhandlungen der Gewerkschaften mit dem Arbeitgeberverband der Chemie, Section 5, eine Gehaltsrückzahlung ab 1. Juni um 5 Prozent erbracht. Weiterhin wurde festgestellt, daß der Metallarbeitervertrag 88 statt zum 31. März 1929 zum 30. September 1929 anlang zum Gehaltsrückzahlung eventuell gefähig werden kann.

Bergarbeiterstreik in Polen.

Warschau, 18. Juni. (Gg. Drahtber.) Im Sosnowicer Kohlenrevier sind 5000 Bergleute in den Streik getreten. Die Grundbedingung ist nur 70 Prozent der Löhne auszahlung. Die Arbeiter der Bergwerke in Polen sind ein hartnäckiges Volk. Die politischen Grundbesitzer kennen den katholischen Glaubenssatz nicht; in ihm liegt zu liegen, daß die Verrentung der verdienten Arbeitslöhne zu den schlimmsten Verbrechen zählen, also zu den Kardinalverbrechen ge-

Kommunistische Betriebscherei

Der General v. Detton-Vorbeck hat kürzlich im Reichstag das Wort geprägt, daß der Soldat durch die Furcht vor Strafe in Disziplin gehalten werden muß. Die Kommunisten müssen betriebscherei begreifen auf ähnliche Weise. Betriebscherei werden nicht durch gemeinsame Bezeugung, sondern durch Furcht vor Stockfesseln an den Regalen in Disziplin gehalten. Wer bei der Russischen Handelsvertretung, bei der Delegation der I.A.O. bei der Roten Flotte oder sonstwo im kommunistischen Parteiparappat befristet ist, und ist es nur als Reinerneuerung, wird ohne weiteres hinausgeschmissen, wenn er nicht auf die jeweilige politische Linie konform ist. Der Organ der Betriebscherei vertritt einen interessanten Teil einer Angelegenheit der kommunistischen Partei, der diese Methoden ins rechte Licht setzt. Diese Angelegenheit hat eine Schwester, die im Reichstag steht, mit den Rechten zu sympathisieren. Um ihre Stellung nicht zu verlieren, schrieb diese Kommunistin an ihre vorgelegte Parteischreiberin:

Am Sonntag brachte der Genosse F. Sch. zu uns in die Wohnung ein Paket, welches er meiner Schwester mit der Bemerkung übergeben, daß es sofort weiterzugeben. Ich verlegte mich meiner Mutter in den Besitz dieses Paketes zu gelangen. Am Montag machte ich von meinen Vermutungen, daß es sich um ein Konfessionsversteck handelte, dem Genossen B. Mitteilung, dem ich außerdem Hinweise und die Namen in mein Versteck lieferte. Zwei Tage später entdeckte ich im Bett meiner Schwester die Konfessionsverstecke. Ich habe sofort ein Exemplar durch die Besichtigung an den Genossen Bente mit einem Konfessionsversteck gelangen lassen. Ich erlaube ausdrücklich, daß ich mit den Rechten der Betriebscherei in der Partei

über politisch oder sonstwie irgend etwas zu tun habe. Da ich Parteiangestellte bin, habe ich die Angelegenheit der Anstellungskommission zur Kenntnis genommen. Die Angelegenheit, die zum Parteischreiberinnen läuft, damit der Name ihrer Schwester in sein Versteck schreibe, die aus Angst vor Verlust ihrer Stellung zur Spionin an der eigenen Schwester wird, und deren Bett nach parteilichen Druckfesseln durchschneidet, ist illustriert trefflich den Geist, der im Funktionärstypus der kommunistischen Partei ruht. Der triegerische Unternehmerricht kann nicht so toll und so alterliche wie sein, weil die kommunistischen Funktionäre ihre Unteroffiziere gegenüber!

Steuerbeträger gefaßt.

Durch die Arbeit der Buchhalter. Die von den Bundesfinanzämtern denotrosten steuerlichen Betrücker und Steuerprüfer arbeiten mit beachtlichen Erfolgen. Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums hat sich der Ergebnis der steuerlichen Kontrollprüfungen 1929 gegenüber dem Vorjahr um 16 Prozent verbessert. Es handelt sich dabei um 20,9 Milliarden Reichsmark, was nicht weniger als 121,29 Millionen Reichsmark Steuern (davon 66,45 Mill. Einkommen, 34,46 Mill. Körperschafts-, 12,88 Mill. Umsatz-, 5,28 Mill. Vermögens- und 12,30 Millionen Reichsmark Reichssteuer) fernst um 20,9 Milliarden Reichsmark und sonstige Steuern, 28 Millionen Reichsmark Steuern mußten verbüßt werden. Angekündigt dieser günstigen Ergebnisse des Buch- und Steuerprüfungsamtes muß die Reichsfinanzverwaltung den weiteren Ausbau des Buch- und Steuerprüfungsamtes fördern.

Gaußkneben der Kleinfalter-Schützenvereine

Gießen, 19. Juni. Am 16. Juni fand das Gaußkneben der Kleinfalter-Schützenvereine „Republik“ auf dem Schützenstand des Volkshauses unter reger Beteiligung statt. Trod dem noch kurz vor dem Gaußkneben erprobte Schwierigkeiten organisatorischer Art und in banalster Hinsicht zu überwinden sind, fand doch erfreuliche Ergebnisse erzielt worden.

Dem Schießen ging eine Gaußkneben-Organisation voraus, die sich in der Gaußkneben-organisatorischen Fragen befahte. E. Ope (Weienfels) wurde der demnach stattfindenden Gaußkneben-Organisation einstimmig als 1. Vorsitzender vorgeföhrt.

Verendend von Solidarität.

Der Arbeiter-Rab- und Kraftfahrverband „Solidarität“, Ortsgruppe Halle, veranstaltete am Mittwochabend auf dem Hallenplatz eine Verberandung. Unter Vorsitz des Fröge-Spielmanns kamen die Redner und Kraftfahrern zum Vorkort an und führten die verchiedenen Rednerpartien vor, namentlich Reigenführer und Rebell. Die bekannten Redner Enzenberger boten dazu zwischen Fröge-Spielmanns herzutreten können. Eine große Zufahrenmenge mochte der Veranstaltung sein.

Handball.

Fröge Ammerberg - Wermiß 10:1 (6:1). Aufschuß der Reichs-Arbeiter-Sportwoche in Ammerberg fanden sich obige Mannschaften im Handballspiel gegenüber. Beide Truppen voll und mit der härtesten Mannschafft von einem langen Wochenender besterter mehr Fröge beten ersten Vorzug, um noch zwei Folgen. Durch schließliches Verließen der Unterarmmannschaft von Fröge konnte Wermiß den einzigen verdienten Treffer erzielen. Bald danach hob jedoch Fröge noch zwei weitere auf allen Hohen auf, besetzt konnte werden. Wermiß konnte sich nicht mehr auf Eingesperrt.

Fröge Ammerberg SpH - Fröge Halle SpH 9:2.

Erhalten Landwirt - Leuzschenthal II 8:4 (4:3). Erhalten hatte Kontur und solesch entwidmet sich ein lebhaftes Spiel. Erhalten ging in der 10. Minute in Führung. Leuzschenthal ließ sich dadurch nicht entmutigen und verbesserte das Resultat auf 1:1. E. Spielte noch Halbzeit gleich auf durch und stellte ein gleichwertiges Resultat her. Ammerberg beiderseitig Durchdringung, welche aber durch die gute Unterarmmannschaft beider Parteien auf abgesehen wurden. 5 Minuten vor Schluß ließ sich Spiel immer noch 4:4, so daß man antizipieren konnte, ein gleichwertiges Resultat werden. In der 9. Minute wurde noch, daß Fröge bei Spielen von zweiten Mannschaften nicht nur solche antreten und nicht immer die halbe erste Mannschafft auf dem Spielfeld zu sehen ist.

Freie Turner Volkstanz I - Arbeiter-Turn- und Sportvereine Frankensachsen 5:2 (3:1).

Wolkstanz nahm den anschließenden Frankensachsen der Ball und das Zentrum zum ersten und der Ball sich im Rev. Frankensachsen aber ließ sich nicht entmutigen und leitete auf gefährliche Angriffe ein. Am aber bis Halbzeit blieb auf einem Tor, dem Wolkstanz noch zwei zugehörte. Nach Schluß mußte der sehr gute Frankensachsen Torhüter zum Ball noch einmal auf dem

Nachstehend das Ergebnis des Gaußkneben- und Preisfestes:

- 1. Preis: Paul Schögel, Gießen, 67 Ringe, 3. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 2. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 4. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 5. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 6. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 7. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 8. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 9. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe, 10. Preis: Fritz Dorn, Gießen, 66 Ringe.

Mitteldeutsche Schüler-Regatta.

Dieses Jahr wollte man die in der Mitteldeutschen Schüler-Regatta zum Vorkort an und führten die verchiedenen Rednerpartien vor, namentlich Reigenführer und Rebell. Die bekannten Redner Enzenberger boten dazu zwischen Fröge-Spielmanns herzutreten können. Eine große Zufahrenmenge mochte der Veranstaltung sein.

Handball.

Fröge Ammerberg - Wermiß 10:1 (6:1). Aufschuß der Reichs-Arbeiter-Sportwoche in Ammerberg fanden sich obige Mannschaften im Handballspiel gegenüber. Beide Truppen voll und mit der härtesten Mannschafft von einem langen Wochenender besterter mehr Fröge beten ersten Vorzug, um noch zwei Folgen. Durch schließliches Verließen der Unterarmmannschaft von Fröge konnte Wermiß den einzigen verdienten Treffer erzielen. Bald danach hob jedoch Fröge noch zwei weitere auf allen Hohen auf, besetzt konnte werden. Wermiß konnte sich nicht mehr auf Eingesperrt.

Freie Turner Volkstanz I - Arbeiter-Turn- und Sportvereine Frankensachsen 5:2 (3:1).

Wolkstanz nahm den anschließenden Frankensachsen der Ball und das Zentrum zum ersten und der Ball sich im Rev. Frankensachsen aber ließ sich nicht entmutigen und leitete auf gefährliche Angriffe ein. Am aber bis Halbzeit blieb auf einem Tor, dem Wolkstanz noch zwei zugehörte. Nach Schluß mußte der sehr gute Frankensachsen Torhüter zum Ball noch einmal auf dem

Handball-Turneamt.

Fröge Ammerberg - Wermiß 10:1 (6:1). Aufschuß der Reichs-Arbeiter-Sportwoche in Ammerberg fanden sich obige Mannschaften im Handballspiel gegenüber. Beide Truppen voll und mit der härtesten Mannschafft von einem langen Wochenender besterter mehr Fröge beten ersten Vorzug, um noch zwei Folgen. Durch schließliches Verließen der Unterarmmannschaft von Fröge konnte Wermiß den einzigen verdienten Treffer erzielen. Bald danach hob jedoch Fröge noch zwei weitere auf allen Hohen auf, besetzt konnte werden. Wermiß konnte sich nicht mehr auf Eingesperrt.



